

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident
Damen und Herren Gemeinderäte
Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste

Herzlichen Dank für die Einladung, heute, am 735. Geburtstag der Schweizerischen Eidgenossenschaft zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Ich gratuliere dem Gemeinderat zu seinem Mut, mich einzuladen. Denn was die Medien und die Linken mit Menschen machen, die sie nicht mögen, sehen sie an mir. Die Toleranz der Toleranten ist manchmal nicht ganz so gross.

„In Gottes Namen Amen“

So beginnt der Bundesbrief, der zu Beginn des Monats August im Jahr 1291 verfasst wurde.

473 Worte umfasst der Bundesbrief - und es ist alles drin, was uns gross und stark gemacht hat. Was hatten unsere Vorfahren darin vereinbart?

- Dauernden Frieden auf eigenem Gebiet
- Besseren Schutz gegen Arglist der Zeit
- Gegenseitig Beistand, Rat und Förderung mit Leib und Gut - mit dem ganzen Vermögen zugesichert - gegen all jene, die uns Gewalt, Unrecht an Leib und unserem Gut antun
- Wer jemanden aufnimmt, der einem anderen Unrecht getan hat, wird des Landes verwiesen.
- Man akzeptierte keinen Richter, der das Amt mit Geld erworben hat oder nicht Einwohner ist

Ein Volk braucht eine Identität - und ja, auch seine Mythen. Zukunft braucht Herkunft. Viele wollen uns die nehmen. Und natürlich gibt es jetzt junge Historiker, die uns einreden wollen, die Geschichte habe nie so stattgefunden. Gott sei Dank haben wir den Original-Bundesbrief im Bundesbriefmuseum in Schwyz aufbewahrt.

Im Bundesbrief wurde mit 473 Worten wurde festgehalten, was wichtig ist!

Das Solothurner Hundegesetz hat rund 2'000 - für ein einziges Gesetz. Die Verordnung nochmals 1'800 Worte. Das Solothurner Steuergesetz hat rund 34'000 Worte. Und wir haben alleine auf Bundesebene über 5'000 Gesetze und Erlasse, über 3'000 internationale Rechtstexte und über 1'500 Verordnungen. Und das neue Rahmenabkommen umfasst 2'800 Seiten. Zusätzlich 94 Rechtsakte mit zehntausenden von Seiten.

Ein erster Test für das junge Bündnis von 1291 kam dann bereits wenige Jahre später. 1315 Morgarten: Wir haben die Habsburger verjagt - das gab Kraft und Mut für weitere Taten. Die Habsburger kamen als Ritter, um den aufmüpfigen Bauern eine Lektion zu erteilen - und dachten, dass nur Ritter auch Ritter angreifen dürften - Standesdünkel. Wir hatten nur Bauern - allerdings kriegserprobte Bauern und eben: Man hatte sich gegenseitig Hilfe zugesichert. Das Gelände kam uns sehr entgegen - und wir machten es mit Hindernissen und Befestigungen noch ein bisschen besser für uns. Zurückweichende Ritter und nachrückendes Fussvolk der Habsburger behinderten sich gegenseitig und die Schweizer trieben sie in den Sumpf und in den See. Damals

gelangten erstmals die von den Schweizern erfundenen Hellebarden zum Einsatz - mit denen schützten die Schweizer die Rüstungen der arroganten, siegesverwöhnten Habsburger auf wie Büchsenöffner die Raviolidosen. 2'000 tote Habsburger - 12 tote Schweizer - eine Lektion, die die Habsburger verstanden haben!

Ok, wir bekamen einen Tipp: „Hütet Euch am Morgarten am Tage vor St. Othmar“ stand auf einem Pfeil, den Heinrich von Hünenberg den Schwyzern über die Befestigung von Arth zuschoss.

Dann - 200 Jahre später bei Marignano: 1515 erinnerten wir uns nicht mehr so richtig an unsere Grundsätze und mischten uns in fremde Händel ein. Wir liessen uns auf einen billigen Handel ein - wir liessen uns kaufen. Die Schweizer wurden verheerend geschlagen - alsdann haben sie sich niemals mehr in fremde Konflikte eingemischt.

Wie mahnte doch Niklaus von Flüe: Machet den Zuun nicht zu wiit - und: Mischet Euch nicht in fremde Händel.

Seit 1815 bewahren wir unsere immerwährende, bewaffnete Neutralität - diese hat sich bewährt! Wir haben 2 Weltkriege unbeschadet überstanden, weil wir uns nicht in fremde Konflikte einmischten.

Neutralität muss man aushalten. Aber genau so, wie Sie nicht «es bitzeli schwanger» sein können, können Sie auch nicht «es bitzeli neutral» sein. Denn Neutralität stammt aus dem Lateinischen «ne uter» - keiner von Beiden!

Aus dem Bundesbrief, Morgarten und Marignano können wir mehrere Dinge lernen:

- Vertrauen auf Gott !
- Einander beistehen - also vertrauen aufeinander
- Selbstbestimmung - also keine fremden Herren und Richter !
- Wehrhaft sein !
- Technik Hellebarden
- Clever sein und Freunde haben
- Selbstverantwortung
- Sich nicht in fremde Händel einmischen !

Werte: Vertrauen, Freiheit, Neutralität, direkte Demokratie und Föderalismus

Nicht umsonst sind im Bundeshaus nebst den 3 Eidgenossen genau die 4 Figuren, welche für diese Werte stehen, aufgestellt:

Niklaus von Flüe / Arnold von Winkelried / Wilhelm Tell / Gertrud Stauffacher

Sie sehen: An der Wiege der Schweiz stand der Wille zu mehr Eigenverantwortung, der Wille, die Probleme selbst zu lösen und selber für Sicherheit und Ordnung zu sorgen - aber auch, sich für andere aufzuopfern, wie es Arnold von Winkelried 1386 in der Schlacht von Sempach für uns machte.

Zum Vertrauen: Hochvertruuti liäbi Mitlandlüt

So eröffnet der Landammann in Glarus die Landsgemeinde - nachdem er vom Präsidenten des Landrats das Schwert als Zeichen der Macht erhalten hat - genau für die Dauer der Landsgemeinde - dann geht das Schwert wieder zurück. Während der ganzen Landsgemeinde stützt er sich auf das Schwert und hält es fest in seiner Hand.

Die Bevölkerung hat das Recht, zu mindern und zu mehrern - das heisst, die Anträge sogar abzuändern. Es gilt das offene Handmehr - Der Landammann schaut dabei, welches das grössere Mehr ist - kann er es nicht erfassen, holt er seine Regierungskollegen zu sich hinauf - wenn es immer noch nicht klar ist, wird zu Gunsten des Antragsstellers entschieden. Die Landsgemeinde zeugt von enormem Vertrauen der Regierung in das Volk - und umgekehrt. Doch Vertrauen muss man sich erarbeiten - gegenseitig - und es ist schneller zerstört als erarbeitet und verdient. Und so, meine sehr geschätzten Damen und Herren - genau so muss es doch sein: Wir, das Volk müssen unseren von uns gewählten Regierenden vertrauen können - und die Regierenden müssen natürlich auf das Volk vertrauen können.

Aber wir, das Volk, sagen den Regierenden, was wir wollen und wo es durchgeht - nicht umgekehrt!

Ist das heute, am 735. Geburtstag der Schweiz noch so? Ja, wir haben Freude unserem Vaterland. Und wir sind stolz auf die Schweiz. Auch am 735. Geburtstag. Denn hier hat der Bürger noch etwas zu sagen. Bei uns ist das Volk noch der Chef. Auf engstem Raum leben verschiedene Kulturen beisammen, verschiedene Sprachen. Und doch haben alle den Freiraum, den sie brauchen. Trotz fehlender Rohstoffe haben wir viel Wohlstand erarbeitet. Die Schweiz: ein Erfolgsrezept. Aber wir müssen diesen Werten Sorge tragen.

Zur Eigenverantwortung und Föderalismus: Die Schweiz ist föderalistisch aufgebaut. Die kleinste Zelle - unsere Familien - sind für sich selbst verantwortlich. Der Staat kann und soll nicht alles regeln. Und genau so ist es bei den Gemeinden: Der Kanton soll nicht alles regeln. Und beim Kanton ist es natürlich ebenso: Der Bund soll nicht alles regeln.

Aber auch umgekehrt - wir geben Aufgaben und Kompetenzen nach oben:

Grenzkontrollen

Es ist unvorstellbar, dass jeder Kanton seine Grenzen selber kontrolliert. Also müssen sich die Kantone darauf verlassen können, dass dies seitens des Bundes geschieht. Wir alle wissen, dass der Bund diese Kompetenz weiterdelegiert hat - aber wir sehen, dass es nicht so gut funktioniert und täten meines Erachtens gut daran, dies wieder selbst an die Hand zu nehmen.

Armee

Nicht jeder Kanton hat eine Armee. Wir geben diese Kompetenz dem Bund und vertrauen darauf, dass er unsere Wehrfähigkeit erhält und dafür sorgt, dass wir uns jederzeit selbst verteidigen können.

Gemäss Verfassung sollte unsere Armee in der Lage sein, das Land eigenständig zu verteidigen. Das ist sie natürlich schon seit längerer Zeit nicht mehr - wenn der Ernstfall eintritt, bringen wir auf dem Papier 100'000 Mann hin. Dies ist nun aber ein typisches Beispiel dafür, dass es nicht mehr so ganz klappt. Mit 100'000 Mann können wir unser Land im Ernstfall nicht mehr verteidigen. Und kommen wirklich alle - oder werden sich nicht einige wenn nicht sogar viele aus dem Staub machen oder das Gewehr auf die falsche Seite halten? Man kann nun darüber diskutieren, ob der Ernstfall bald eintritt oder eher in weiter Ferne ist. Seit dem Überfall auf die Ukraine sind nun plötzlich alle verunsichert - plötzlich ist die Armee wieder etwas wert - und plötzlich wollen Kreise, die die Armee unlängst noch abschaffen wollten, sogar Waffen exportieren.

Sicherheit

Also müssen wir uns fragen, ob die Sicherheit trotzdem noch gewährleistet ist - ohne Grenzkontrollen und mit Nachbarstaaten, welche hunderttausende unkontrolliert einreisen lassen. Kriminalität spricht Bände!

Grenzen geben klare Verantwortung

Unsere Gemeindegrenzen geben uns also weniger Sicherheit dafür klar zugewiesene Verantwortung. Wir müssen hier schauen - hier sind wir verantwortlich und zuständig. Das wird gerne vermischt und fusioniert - nur werden Sie mir keine Gemeinde zeigen können, wo es zum Schluss wirklich günstiger kam.

Zur direkten Demokratie - Selbstbestimmung

Unsere Steuern sind darum so tief, weil wir darüber abstimmen dürfen. Weshalb wohl hat die Schweiz beispielsweise den tiefsten Mehrwertsteuersatz? Weil jedes Zehntelprozent von der Mehrheit von Volk und Ständen bewilligt werden muss.

Die Appenzeller haben unlängst an der Landsgemeinde die Steuern erhöht - der als Gast anwesende Staatspräsident von Botswana konnte es kaum fassen - aber genau das macht die Schweiz doch aus! Wir dürfen also entscheiden - wir dürfen in einem Jahr mehr abstimmen, als die meisten Erdenbürger in ihrem ganzen Leben.

Und dann aber vor allem: Den Entscheid akzeptieren und umsetzen. Und dann darf es eben genau nicht sein, dass man versucht, Volksentscheide auszuhebeln - sonst ist das Vertrauen weg! Und dafür müssen wir uns alle einsetzen. Das darf uns nicht verloren gehen. Wir müssen darauf vertrauen können, dass demokratische zustande gekommene Entscheide auch umgesetzt werden. Die direkte Demokratie erlaubt die grösstmögliche Mitbestimmung. Aber wir müssen auch hinschauen und kritisch sein. Entscheide hinterfragen.

Zur Freiheit und Unabhängigkeit

Frei sind wir nur, solange wir kritisch sind! Hinterfragen Sie laufend, was man Ihnen vorsetzt: Sind unsere Renten auch im Jahre 2050 noch sicher? Das geht nicht, wenn wir mit 16 Jahren schon von der Work-Life-Balance schwafeln. Wer schaut dafür, dass das Gesundheitswesen nicht noch völlig aus dem Ruder läuft? Dafür, dass die Prämien mindestens bezahlbar bleiben? Werden KMU wirklich gefördert? Oder eher behindert? Durch wen? Wer hält die Finger auf die wunden Punkte - wer getraut sich noch, die sogenannten Pfui-Themen wie Kriminalität, Asylmissbrauch, Überfremdung, Sozialhilfemissbrauch anzusprechen? Woher nehmen wir den Strom, wenn wir immer mehr Ölheizungen durch Wärmepumpen und Benzinautos durch Elektroautos ersetzen und gleichzeitig dann aber KKW's abschalten - ist der Flatterstrom aus Windrädli und Photovoltaik wirklich die Lösung? Seien Sie kritisch - Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Hinterfragen Sie Entscheide - fragen Sie immer, wenn sie etwas nicht verstehen oder es allzu schön präsentiert wird. Den Mächtigen müssen wir - müssen Sie auf die Finger schauen - genau hinschauen - wird das gemacht, was versprochen wurde? Und da hätten die Medien eine besondere Verantwortung. Leider machen die immer mehr «betreutes Denken» mit uns.

Wenn man Ihnen sagt, wir müssen mehr in die Bildung investieren: 15% mehr Schüler in 10 Jahren - die Ausgaben im Kanton Solothurn stiegen aber um über 40%! Und die

Ergebnisse bei der PISA-Studie sind verheerend - es wird also immer teurer, dümmer zu werden!

Gibt es bei der Pandemie, beim Ukraine-Konflikt und bei der Klimakrise wirklich nur eine Wahrheit? Und ist es korrekt, Zweifler gleich als Lügner zu brandmarken?

All diese Fragen müsste sich doch eigentlich die Presse für uns stellen - sie müsste die Regierung immer kritisch hinterfragen. Und im Zweifelsfall, meine sehr verehrten Damen und Herren - im Zweifelsfall sollten wir immer misstrauen und uns immer für die Freiheit entscheiden! Seien wir also kritisch und wachsam: Tragen wir Sorge zu diesen Werten und hinterfragen wir die Geschehnisse, aber auch die Taten und Worte der Regierenden, der Politiker und vor allem der Medien immer wieder aufs Neue - denn nur so werden wir noch lange unabhängig, frei und selbstbestimmt leben können.

Liebe Landsleute, liebe Festgemeinde: 735 Jahre sind keine Selbstverständlichkeit. Sie sind das Werk unzähliger Generationen, die vor uns Verantwortung übernommen, einander vertraut und für dieses Land eingestanden sind - manchmal mit dem Schwert, meistens aber mit Fleiss, mit Zivilcourage, mit dem Willen zum Kompromiss. Wir dürfen heute geniessen, was unsere Vorväter und Mütter aufgebaut haben. Das darf uns mit tiefem, ehrlichem Stolz erfüllen - nicht mit Überheblichkeit, sondern mit Dankbarkeit.

Und dieser Stolz verpflichtet uns. Er verpflichtet uns, einander wieder mehr zu vertrauen: Dem Nachbarn über den Gartenzaun hinweg, den Menschen in der anderen Sprachregion, denen, die wir gewählt haben, und auch dem eigenen Bauchgefühl, wenn etwas nicht stimmt. Vertrauen ist das Band, das aus einzelnen Talschaften eine Eidgenossenschaft gemacht hat - und es ist das Band, das uns auch heute noch zusammenhält, wenn wir es pflegen.

Wenn wir unsere Wurzeln verlieren, verlieren wir unsere Heimat. Das dürfen wir nicht zulassen. Darum rufe ich Ihnen heute zu: Vertrauen wir einander. Seien wir stolz auf das, was Freiheit, Neutralität, direkte Demokratie und Föderalismus uns geschenkt haben. Und tragen wir gemeinsam Sorge zu unserer Schweiz - mit wachen Augen, mit offenem Herzen und mit fester Überzeugung -, damit wir auch in Zukunft, mit erhobenem Haupt, sagen können: Switzerland - great since 1291. Die Schweiz, grossartig seit 735 Jahren - und, mit unser aller Einsatz, auch noch in 735 weiteren.

Ich wünsche es mir von Herzen für unsere Schweiz, unsere gemeinsame Heimat.

Ihnen allen wünsche ich jetzt noch eine schöne, besinnliche und fröhliche Feier - händs guet mitenand, und einen glücklichen Nationalfeiertag!